

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 98. Freitag den 28. April **1837.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 33 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", nebst einer außerordentlichen Beilage, ausgegeben. Inhalt: 1) Schlußworte zu den letzten Verhandlungen der Chronik. 2) Rechnung über Breslau's Armenwesen 1835. (Fortsetzung des Aufsatzes Nr. 26 der Chr.) 3) Extrakt aus dem Sitzungs-Protokolle des Vereins Westpreußischer Landwirthe zu Marienwerder, vom 7. Januar a. c. 4) Anfrage wegen der Gibraltar-Kartoffel. 5) Korrespondenz aus Liegnitz; 6) aus Glogau. 7) Notiz. (Schiedsmänner im Gerichtsbezirk des Königl. Ober-Landes-Gerichts von Breslau.) 7) Tagesgeschichte.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die für das laufende Jahr abgeänderten Taxpreise der Arzneien, das Exemplar zu einem Silbergroschen bei dem mit dem Debit der Medicinal-Bücher beauftragten Sportel-Rendanten Biller hieselbst, so wie in Berlin bei dem Buchhändler C. F. Plahn und in allen übrigen Buchhandlungen der Monarchie zu bekommen sind. Breslau, den 21. April 1837.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Inland.

Berlin, 26. April. Se. Maj. der König haben dem regierenden Fürsten zu Solms-Braunfels den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem evangelischen Schullehrer und Küster Seligmann zu Stramehl das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Königl. Majestät haben die Land- und Stadtgerichts-Assessoren Schäfer zu Merseburg u. d. Dr. Pinkert zu Artern, zu Land- und Stadtgerichts-Räthen Allergnädigst zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den Kaufmann Karl Frenzel-Beyme zum Kommerzienrath und kaufmännisch- technischen Mitgliede der Schiffahrts- und Handels-Deputation des Land- und Stadtgerichts zu Memel zu ernennen geruht.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 2ten Kavalerie-Brigade, von Barner, nach dem Mecklenburgischen. Der Kaiserl. Russische General-Major, Graf von Saint-Adelgonde, nach St. Petersburg. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs der Franzosen, am hiesigen Hofe, Bresson, nach Ludwigslust.

Am 23sten d. erfolgte in Stettin durch den Bischof und General-Superintendenten, Dr. Ritschl, die Einweihung der dortigen S. Johanniskirche, mit welcher zugleich die 50jährige Amtsjubelfeier des Predigers Brunnemann verbunden war.

Düsseldorf, 15. April. In Beziehung auf den Kohlen-Bergbau ist der Monat März sehr günstig gewesen, indem ein bedeutender Absatz nach allen Richtungen hin stattgefunden hat. Die Fabriken für Eisen und Stahl haben ziemlich lebhaft gearbeitet und besonders haben die größeren Eisenwerke in dem zuvor genannten Bergamts-Bezirke fortwährend große Bestelluugen, sowohl für Fabriken und Dampfböte, als für den Bergbau empfangen. In den Tuch-Manufakturen im Kr. Lennep macht sich dagegen einiger Stillstand bemerklich, und dieser Zustand dürfte noch ungünstiger werden, da man ein bedeutendes Sinken der Wollpreise befürchtet. Ueberhaupt scheinen die Preise der Urstoffe, welche durch Spekulationen übermäßig gesteigert worden sind, allmälig in ein natürliches Verhältniß zurückkehren zu wollen. Dies kann aber ohne große Verluste nicht geschehen und wirklich wiederholen sich auch seit einiger Zeit die Nachrichten von ausgebrochenen bedeutenden Fallissements im Auslande, die davon eine Folge sind. Auf den Gang der Seiden-Manufakturen zu Elberfeld, welche großentheils sogenannte Mode-Artikel fabriziren, haben die Messen zu Frankfurt a. d. O. und a. M. einen etwas günstigen Einfluß gehabt. Das anhaltende Sinken der Seidenpreise wirkt aber fortwährend nachtheilig und nöthigt besonders die Fabrik-Inhaber zu Crefeld, welche noch sehr ansehnliche Waaren-Vorräthe haben, ihr Geschäft mehr und mehr zu beschränken. — Der am 21sten künftigen Monats zu eröffnende 5te Rheinische Provinzial-Landtag wird nicht in Koblenz, sondern hier abgehalten werden.

Deutschland

München, 20. April. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist in verflossener Nacht aus Italien hier eingetroffen und im Gasthofe abgestiegen. Se. Kaiserl. Hoheit hat das Inkognito beibehalten.

Regensburg, 17. April. Die hiesige Zeitung, die einen Bericht über den kürzlich erwähnten Handwerksgesellen-Unfug giebt, meldet über die Resultate Folgendes: „Es sind in Allem gegen 70 Individuen zum Verhaft gekommen, von denen die Rädelsführer dem Kreis- und Stadtgerichte zur Kriminal-Untersuchung übergeben, die übrigen aber vor der Hand wegen Blaumachens (Nichtarbeitens an Werktagen) abgestraft und entlassen wurden. Die angeordneten Sicherheitsmaßregeln bestanden zwar die ganze Nacht hindurch; allein die öffentliche Ordnung ist nicht im Geringsten gestört wnrden, und die widerspenstigen Handwerksgesellen, zu denen wir nur einen ganz unbedeutenden Theil dieses Standes hier zählen wollen, haben das Thörichte ihres Benehmens eingesehen, so daß sie am folgenden Tage alle wieder in Arbeit gingen, sofern sie nicht von den Meistern entlassen waren, was indessen nur bei sehr wenigen statthatte."

Dresden, 21. April. Vor einem sehr zahlreichen Publikum wurde heute auf den öffentlichen Tribunen der ersten Kammer die besondere Berathung des Emanzipationsgesetzes begonnen, deren Resultat nach vielfachen Diskussionen folgendes ist. 1) Nur für Dresden und Leipzig wurde der bleibende Aufenthalt der Juden angenommen; 2) wurde die freie Wahl eines Gewerbes beschränkt, indem man denselben das Halten von Apotheken, Betreibung von Gast-, Speise- und Schankwirthschaften und den Schacher- und Trödelhandel untersagte. Die ausnahmsweise Betreibung des letztern bedürfe der Konzession der Staatsbehörde. Eben so wurden sie noch vom Buchhandel, von der Branntweinbrennerei und von der Betreibung der Advokatur ausgeschlossen; auch den Klein- und Schnittwaarenhandel (hierbei wies man auf Breslau hin) verbot man ihnen, wohl aber gestattete man Große- und Wechselhandel, so wie das Speditionsgeschäft, wenn ihnen Konzession von Seiten des Ministeriums des Innern dazu ertheilt worden sei. Diesen letztgedachten Ausnahmen wurde auch der Viehhandel, worunter jedoch der Pferdehandel nicht mit verstanden werden sollte, angereiht, so daß er auch ohne vorgängige Konzession von Israeliten nicht betrieben werden darf. Dagegen wurde ihnen der Weinhandel, die Brau-, Bäcker- und Fleischergewerbe, wie das Kleidermachen und Juweliergewerbe erlaubt.

Darmstadt, 23. April. Durch Großherzogliche Verordnung vom 20sten d. Mts. sind nunmehr auch für das Großherzogthum Hessen die Halben- und Viertel-Kronenthaler verrufn und außer Cours gesetzt worden.

Hildesheim, 21. April. Das hiesige Stadtgericht verfolgt mit Steckbriefen den vormaligen Lieutenant, dermaligen hiesigen Senator und Polizei-Deputirten Ludolph Müller, welcher am 4ten d. M., angeblich zum Zwecke einer kurzen Geschäftsreise, sich von hier entfernt hat, und verdächtig ist, sich in der Absicht fortbegeben zu haben, um seinen Dienst und seine Familie zu verlassen und sich dem Andrange seiner Gläubiger und der Ahndung betrüglicher Handlungen zu entziehen. Muthmaßlich hat Müller sich über Hannover und Osnabrück nach einer Seestadt begeben, um sich nach Amerika einzuschiffen. Es begleitet denselben wahrscheinlich ein Frauenzimmer, Namens Sophie Düwel.

Hamburg, 22. April. In der hiesigen neuen Zeitung ist folgende Warnung enthalten: Auf verschiedenen Jagdrevieren um Hamburg haben sich, wahrscheinlich in Folge des feuchten Winters, viele todte Hasen, alte und junge, gefunden, deren innere Theile mit zahlreichen Blasen voll Wassers wie übersät waren. Es dürfte daher wohl sehr räthlich sein, daß man bei dem Ankaufe von Hasen gegenwärtig ganz besonders vorsichtig verfahre, wenn es nicht sogar vorzuziehen wäre, sich des Genusses von Hasen zur Zeit überall zu enthalten.

Großbritannien.

London, 18. April. Die Times enthalten ein mit Dawud (Urquhart) unterzeichnetes, aus dem Türkischen übersetztes Schreiben, welches aus London unter dem 21. Rebiul-Achir im Jahre 1251 der Hedschra (Aug. 1835) an die cirkassischen Häuptlinge gerichtet ist, um sie zur Einigkeit und zum fortgesetzten Kampfe gegen Rußland aufzufordern und ihnen mit dem moralischen Beistand Englands zu schmeicheln, mit der Andeutung, daß die Polen, die Türken und die Perser dem Augenblick mit Sehnsucht entgegen sähen, der sie vom russischen Drucke befreien würde.

Zu Edinburg ist ein fünf Stockwerk hohes Brauerei-Gebäude, in dessen obern Theilen 3—4000 Quarter Malz und Gerste lagen, eingestürzt, wobei vier Menschen das Leben verloren haben. — Die Jury der Todtenschau über die beiden angeblich an der Pest gestorbenen Arbeiter hat nach einer langen Untersuchung entschieden, daß beide eines

natürlichen Todes gestorben sind und nicht in den Londoner Docks als Arbeiter angestellt waren.

Der Marquis von Waterford wird im Laufe des Monats Juni in seiner kürzlich in Corves gebauten neuen Jacht „Gem" nach der Küste von Afrika segeln; Se. Herrlichkeit hat, um dort Jagd auf Löwen zu machen, bereits Bluthunde, Blutdoggen und andere Hunde zu dieser Reise gekauft.

Frankreich.

*Paris, 19. April. (Privatmittheilung.) Wer noch nicht weiß, was ein ministerielles Programm ist, der hat es gestern in dem hiesigen Parlament erfahren können. – Der Graf Molé zog dasselbe in Gestalt von zwei Papierschnitzeln aus der Tasche, und begleitete es mit dem Omnibus vom Palast Bourbon in den Palast Luxemburg, zu deutsch aus der Deputirten-Kammer in die Pairskammer. Was dieses Hin- und Herfahren des Programms betrifft, so muß ich Ihnen bemerken, daß es eine Besonderheit der Französischen Verfassung ist, über welche sich sowohl die Minister, wie die Pferde und Bedienten, beschweren, die dieselben kutschiren müssen, in London wäre es ein Verbrechen gegen die repräsentativen mores, wenn ein und derselbe Minister zugleich die Lords und die Gemeinen haranguirte, diese edlen Häuser haben jedes seine Quote Gouvernement, vier hüben und vier drüben. Gleichwohl befinden sich Ober- und Unterhaus in einem Gebäude, und wenn das Feuer dieselben i. v. J. nicht getrennt hätte, — diesmal war es nicht das rednerische Feuer, — so könnte der Sprecher gar leicht mittelst eines Logophoren aus dem Whigismus in den Torismus gerathen. — Das Programm des Ministeriums Lacave-Laplagne, ich nehme mir die Freiheit, dasselbe nach dem berühmtesten und klangreichsten zu nennen, ist ein Programm in Blanco und ich denke, wenn die Götter, die Deputirten, die Franzosen und Europa es wollen, so wachsen darauf noch schönere Pflanzen, wie in einem Nelkenbeete. Der erste Paragraph sprach von der Heirath des Herzogs von Orleans; (applaudirt) der zweite von der Civilliste des verheiratheten Herzogs von Orleans (Silentium); Herr Molé appellirte an die Großmuth der Nation und versicherte, er werde keinen Pfennig mehr verlangen als ihm Herr von Cormenin und das Journal Charivari geben wollten, gegen diese Ergebung der Regierung in den Willen des Menschenrechts konnte selbst Herr Odillon Barrot und der Constitutionel nichts einwenden. Dritter Paragraph: Dreihundert-Tausend Franken Renten für die Wittwe des Kronprinzen, falls derselbe das Unglück habe, vor der Erbschaft der Krone zu versterben; Vierter: Apanage des Herzogs von Nemours, Dotation der Königin von Belgien — aufgegeben; (die Pamphletmacher lachen ins Fäustchen, Herr Fonfrede schlug in seiner Publicistenloge aufs Pult, daß der Präsident Dupin klingelte.) Mehre andere Paragraphen von der Insel Bourbon, von dem Delatorengesetz, von Kaffee und Zucker, und der spanischen Succession habe ich vergessen, weil ich voraussah, daß sie noch auf keinen festen Beinen ständen. Im Allgemeinen versicherte das Kabinet, es sei ein ganz leidliches, freundliches, unequivokes Kabinett, welches auf der alten Straße fortwandeln, und sich blos des doktrinären Ballastes entledigt habe, um luftiger steigen und fallen zu können. Alle französischen Minister sind Montgolfiers, die Luftballons steuern; sie wissen nicht, wohin der Wind sie treibt, und sie sind immer bereit, ihr — Hotel zu räumen. — Der Minister Guizot ist der einzige Staatsmann, der seit langer Zeit historisch nobel austrat, er ist weder reich, noch hat er eine Stelle behalten, um glänzend fortzuleben, mit stoischem Gleichmuth gegen die Güter und Würden verließ er sein Palais und bezog wieder sein stilles Bürgerhaus, wo ihn eine geliebte und gebildete Familie, eine Bibliothek und schriftstellerische Arbeiten, die Musen erwarten. Dieser Charakter erinnert an den Römer Cincinnatus, der zweimal Konsul war, ohne seine Bürgersitten zu ändern, und das drittemal auf 6 Jahre zum Diktator ernannt wurde. Wer möchte behaupten, daß Guizot nicht für diese Würde bestimmt ist, sobald das Königreich ernstlich in Gefahr geräth, einem solchen Manne kann sich Fürst und Volk zu jeder Zeit blindlings ergeben, denn er ist nicht ehrgeizig, er ist nicht habsüchtig. — Man erzählt mehre Anekdoten, die Diplomatie betreffend und das neue Kabinet, alle sind zu Gunsten Guizots und zum Nachtheil Molé's, der als der eitelste Hofmann dargestellt wird. Molé vergaß sich so weit, daß er britische Protektion suchte, um Conseilpräsident zu bleiben, und es läßt sich denken, daß Alt-Albion seinen Einfluß nicht umsonst verschwendete. Der König soll den Gesandten gesagt haben, er konservire Molé, weil er noch für gut finde, auf zweien Schultern des Landes Last zu tragen. In der auswärtigen Politik wird keine Aenderung eintreten. — Die spanischen Angelegenheiten leiden am Starrkrampf. Alles, was man davon hört, ist ohne historisches Gewicht und Interesse. Die Karlisten haben neue Röcke und Strümpfe bekommen, die Christinos leben der Hoffnung, dieselben in Kurzem wie Lerchen zu spießen, versteht sich, wenn sie sich fangen lassen. In England ist die Hispanomanie bis auf den Gefrierpunkt gefallen.

* Paris, 19. April. Die heutigen französischen Blätter bringen das ausführliche Programm des Conseils-Präsidenten Molé zur öffentlichen Kenntniß, dessen Haupt-Inhalt wir theils in der gestrigen Zeitung, theils in der obigen Privatmittheilung gemeldet haben. Der übrige Theil desselben besteht theils aus stehenden Redensarten, theils aus der Beweisführung, daß für Frankreich aus der bevorstehenden Verbindung des Thron-Erben mit der Prinzessin Helene v. Mecklenburg-Schwerin, welche vermöge der Erhabenheit ihres Geistes und Charakters eines solchen Looses vollkommen würdig sei, nur segensreiche Folgen entstehen können. Nachträglich fügen wir noch hinzu, daß das Gesetz-Projekt zur Dotation des Herzogs von Orleans also lautet: 1) Die dem Herzog von Orleans durch Art. 20 des Gesetzes vom 22. März 1832 angewiesene Dotation wird auf ......, erhöht, und vom Tage der Vermählung an bezahlt. 2) Sollte der Herzog von Orleans zuerst und vor seiner Gelangung zur Krone sterben, so erhält seine Wittwe jährlich 300,000 Fr. ausgezahlt. — Nachdem in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer diese Angelegenheiten verhandelt waren, begannen die Berathungen über die algierischen Angelegenheiten. Eilf Redner hatten sich wider den Gesetz-Entwurf und zwölf für denselben einschreiben lassen. Unter den Ersteren befand sich auch der Marschall Clauzel, der indessen den Wunsch zu erkennen gab, daß ihm gestattet werden möchte, vorweg das Wort zu ergreifen. Nachdem ihm solches bewilligt worden, bestieg derselbe die Rednerbühne. Der Graf Molé aber entfernte sich mit den Ministern des Innern, des Handels und der Finanzen, um auch der Pairs-Kammer die obige Mittheilung zu machen. Die übrigen vier Minister blieben. — Der Marschall beschwerte sich zuerst darüber, daß die algierischen Angelegenheiten auf die gehässigste Weise entstellt worden seien. Er erklärte, als Verantwortlicher (justiciable) in der Kammer zu erscheinen. (Unterbrechung durch mehre Stimmen.) Der Präsident machte dem Marschall bemerklich, daß selbst seine Einwilligung der Kammer keine Autorität geben könne, die sie nicht habe; er könne hier nicht als sich verantwortender Marschall von Frankreich, sondern nur als genau unterrichteter Deputirter gehört werden. — Der Marschall ging hierauf nach einigen allgemeinen Worten über die Mißdeutungen und rednerischen Anfälle, denen der Posten eines Generalgouverneurs von Afrika (wie dies der Marschall sehr gut beim Antritte desselben gewußt) ausgesetzt sei, zu einzelnen Details über. Er stellte die Expeditionen nach Mascara und Tlemecen als unerläßlich dar, um die Herrschaft in Afrika zu konsolidiren. Die Kontribution, die in Tlemecen erhoben wurde, rechtfertigte er dadurch, daß die Türken und Couloglis durchaus den Beistand der französischen Armee angerufen und gefordert hätten. Es sei nicht mehr als billig, daß dieselben auch einen Theil der Kosten trügen, und er dürfe behaupten, daß dieser Antheil sehr mäßig eingerichtet worden sei. — Als der Redner auf die Expedition nach Konstantine kam, machte er bemerkbar, wie die Gegenwart des Herzogs von Nemours bei derselben hinlänglich bekunde, daß sie in dem Willen der Regierung gelegen habe. (Sehr wahr!) „Mehr als Jemand bedauere ich die 450 Mann, die dabei umgekommen sind, nicht durch das Schwert des Feindes, sondern durch die Strenge des Klima's. Es hat aber dabei weder Unvorsichtigkeit noch Sorglosigkeit die Schuld getragen. Alle Vorräthe waren für 14 Tage eingerichtet, überhaupt Alles veranschlagt bis auf diese ganz ungewöhnlichen eisigen Regengüsse, die Niemand voraussehen konnte, so wenig wie die unerhörten Schneefälle dieses Jahres zu einer Zeit, wo sonst Alles in Blüthe und Grün steht. Man hat mich abgesetzt, weil ich Konstantine nicht genommen habe; der große Bonaparte nahm St. Jean d'Acre auch nicht, allein das Direktorium hat ihn nicht abgesetzt. Condé nahm Lerida nicht, doch Ludwig XIV. setzte ihn nicht ab. Mich hat man dem Haß und der Verläumdung geopfert!" Der Marschall schloß seine Rede mit einer Aufforderung an die Kammer, daß sie Afrika jetzt als französisches Territorium betrachten und die Unverletzbarkeit desselben aufrecht halten müsse. Er seinerseits werde für die geforderten Bewilligungen stimmen, unter der Bedingung der Konservation und Kolonisation der afrikanischen Provinzen. — Eine lebhafte und lange anhaltende Bewegung unter den Mitgliedern der Kammer erfolgte, auf die Rede des Marschalls, dessen Nachfolger auf der Rednerbühne Graf Jaubert wurde. Dieser sprach sich im Allgemeinen gegen die Beibehaltung von Algier aus; tadelte die Ernennung des Marschalls Clauzel zum Gouverneur dieser Kolonie, da derselbe der entschiedensten Oppositions-Partei angehöre, und behauptete, alles Unheil in der Kolonie, so auch das Mißlingen der Expedition von Konstantine, rühre davon her, daß der Marschall die ihm von dem Ministerium ertheilten Befehle gänzlich aus den Augen gesetzt, und nur in Fällen, wo es ihm gut gedünkt, befolgt habe. Herr Jaubert schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Das größte Uebel in den algierischen Angelegenheiten ist die Schwäche und Unschlüssigkeit der Regierung, die sich durch fremden Einfluß, gleichsam durch eine blinde Gewalt fortreißen läßt. Indem ich dies öffentlich rüge, glaube ich dem Lande meine Hingebung zu beweisen. Leider ist Afrika nur ein Blatt in den Annalen der Verwaltung; um so mehr mußte es mich schmerzen, als ich sah, daß man die Zügel der Regierung unbekümmert schießen ließ. An Gesetzen fehlt es uns nicht; ein einziges ist verweigert worden, und ich glaube, daß man sich genöthigt sehen wird, auf dasselbe zurückzukommen. Wie ganz anders war es noch zu jener Zeit, wo Casimir Périer das Staatsruder lenkte. Von seiner Uebernahme der Verwaltung an bis zu seinem Tode gewann die Regierung täglich an Kraft. Anders gestalteten sich die Dinge, als es der Intrigue gelang, jenes treffliche Bündniß zu lösen, das aus vier Männern von verschiedenen Eigenschaften, aber alle von Talent, bestand, die sich gegenseitig ergänzten. Von diesem Augenblicke an wurde die Regierung mit jedem Tage schwächer; viel Terrain ist seitdem verloren worden und ich fürchte sehr, daß das Staatsschiff dem Scheitern nahe ist. Neue Piloten sind berufen worden, um das Steuerruder zu übernehmen. Ich besorge aber, daß sie bloß laviren werden; nicht ihnen wird es gelingen, durch ein geschicktes und kühnes Manöver das Schiff glücklich in den Hafen zu führen." — Diese gänzlich aus dem Gedächtniß gehaltene Rede erwarb sich den Beifall eines großen Theiles der Versammlung. Hiernächst ließ sich noch Herr von Rancé vernehmen, um nach einigen allgemeinen Betrachtungen über die afrikanischen Angelegenheiten die Expedition nach Konstantine in Schutz zu nehmen. Er brachte indessen seinen Vortrag nicht zu Ende, da es bereits 6 Uhr war und mithin die Versammlung die Fortsetzung der Debatte auf den folgenden Tag verlegte.

Nachdem in der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer der Herzog von Caraman an die Stelle des zum Großsiegelbewahrer ernannten Hrn. Barthe zu einem der Sekretäre der Kammer ernannt worden, bestieg der Conseils-Präsident die Rednerbühne und zeigte, im Namen des Königs, die Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin an. Nach erfolgter Mittheilung ließen die Herren Séguier, Mathieu, Dumas, Decazes und Lobau den Ruf: es lebe der König! erschallen. Herr von Dreux-Brézé nahm hierauf das Wort und bemerkte, er werde zwar über die der Kammer so eben gemachte Mittheilung nichts sagen, wohl aber einige Fragen an die Minister in Betreff der Bildung des neuen Kabinets und über das von diesem beabsichtigte politische System richten. Das bisherige Ministerium habe sich zurückgezogen, weil innere Zwietracht obgewaltet habe, und es sei wichtig für das Land zu erfahren, welche Gesetze vorgelegt, und welche zurückgenommen werden würden. Graf Molé: „Ich widerspreche auf das Förmlichste der Behauptung von Zwietracht im neuen Kabinet, die in unserer Mitte durchaus nicht obwaltet. Ich bitte die Kammer, diese Erklärungen hinzunehmen." Hr. Villemain sprach sich lobend über den gemäßigten Ton des Ministers aus, knüpfte jedoch daran die Frage, ob das jetzige Ministerium in der Bahn des bisherigen verharren, und insbeson-

dere, ob es den Gesetz-Entwurf über die Nicht-Angabe staatsverbrecherischer Plane zurücknehmen werde oder nicht? Hr. v. Montalivet äußerte hierauf, die Minister würden sich nicht überraschen lassen. Die Mitglieder des neuen Kabinets seien mit vollkommen vorgefaßten Meinungen eingetreten; sie hätten über die angedeuteten verschiedenen Gesetz-Entwürfe reiflich nachgedacht, und seien darüber mit einander völlig einverstanden; auch werde die Kammer in ihrem früheren Verhalten ein Unterpfand für ihr zukünftiges Verfahren finden. Das Apanagen-Gesetz sei vorläufig zurückgenommen, und die Deputirtenkammer bereits davon in Kenntniß gesetzt worden. Was die Dotation betreffe, so habe die Regierung sich ihren Anspruch auf die Bestimmung des 2ten Artikels des Gesetzes vom 20. März 1832, über die Dotation des Herzogs von Orleans, vorbehalten, jedoch die Zahl offen gelassen, indem sie das Weitere den Kammern, als den getreuen Organen des Landes, anheimstelle. Das Kabinet sei der Ansicht, daß die Vorlegung dieses Gesetzes auf das Prinzip einer constitutionnellen Monarchie sich stütze. Was die Gesetze über die Deportation nach der Insel Bourbon und die gegen die Anarchisten bereits in Kraft bestehenden und für nothwendig erachteten betreffe, so gezieme es dem Ministerium nicht, sich darüber gegen die Kammer weiter auszusprechen; sie würden gehörig geprüft, und, wenn der Zeitpunkt gekommen sei, von den Ministern unterstützt werden; denn sie fahren zu lassen, sei unziemlich und unzuläßig. Der General Lallemand machte nunmehr den Vorschlag der Ernennung einer Deputation, um den König und den Herzog von Orleans wegen der erhaltenen erfreulichen Mittheilung Glück zu wünschen. Hr. Villemain kam jetzt auf seine vorhin angeregten Fragen zurück, die Hr. v. Montalivet mit der Erklärung beseitigte, daß die neuen Minister das seit sieben Jahren zur Erhaltung des Thrones befolgte System beibehalten würden. Nachdem nun die so eben erwähnte, aus 24 Mitgliedern bestehende Glückwünschungs-Deputation ernannt worden war, nahm die Kammer noch einen Gesetz-Entwurf von örtlichem Interesse an und trennte sich dann.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer trug der Präsident darauf an, eine Deputation zu ernennen, um dem Könige und dem Herzoge von Orleans die Glückwünsche der Kammern zur Vermählung dieses Letzteren zu überbringen. Nachdem diese Deputation durch das Loos ernannt worden war, setzte die Kammer die Berathungen über die Algierschen Angelegenheiten fort. Nach Hrn. v. Rancé ließ sich Hr. Baude, der Antagonist des Marschalls Clauzel, vernehmen, der sich bekanntlich bei der Expedition nach Konstantine noch in Afrika befand, und mithin eine sehr kompetente Stimme in den Algierschen Angelegenheiten hat. Seine Rede füllte beinahe die ganze Sitzung aus.

Durch eine Königl. Verordnung vom gestrigen Tage ist Hr. Persil an die Stelle des verstorbenen Grafen von Sussy zum Präsidenten der Münz-Kommission ernannt worden.

Die Vertagung der Versailler Festlichkeiten ist noch sehr problematisch. Man arbeitet jetzt wieder mit dem größten Eifer an den Zurüstungen dazu. Gestern scheinen die Gegenbefehle gekommen zu sein, die Alles wieder in Thätigkeit gebracht haben. — Eben so dauern die Zurüstungen zur Vermählung des Herzogs von Orleans fort. Man sagt, derselbe werde mit seiner Braut in Compiegne (nach Andern an der Grenze) zusammentreffen. — Die Stadt Paris wird bei dieser Gelegenheit ein glänzendes Fest geben. — Man versichert, daß auf Kosten der Civilliste in Wien für 4 Millionen Diamanten und andere kostbare Steine gekauft worden sind, die die Juwelen der künftigen Gemahlin des Herzogs von Orleans bilden sollen. In Wien sollen die größten Vorräthe edler Steine sich befinden; doch werden dieselben in Paris gefaßt werden. — Die Kosten der Einrichtung des neuen Flügels der Tuilerien werden auf 900,000 Fr. geschätzt.

Hr. Löwe Weimars wird als Ministerialsekretair bei Hrn. Molé fungiren. — Das projektirte neue Anlehn für Spanien soll 900 Mill. Realen (Nominalwerth) betragen; Aguado begehrt dafür Bürgschaft Frankreich's und England's — Die Civilliste giebt Morgen einen Ball; wohl verstanden, die alte Civilliste; sie wird also wohl nicht mittanzen; aber die Taglioni will von der Quadrille sein! Die Einnahme kommt den Pensionären zu gut, die an den Julitagen ein trübes Gesicht machten, ohne daß man's ihnen verdenken konnte. — Die Debats haben folgende Notiz: Die Herzogin von Orleans wird an die Grenze kommen, begleitet von ihrer Mutter, und der Herzog von Orleans wird sie auf dem französischen Gebiete empfangen. (Die Mutter der Prinzessin Helene, Karoline Louise von Sachsen-Weimar, ist am 20. Januar 1816 gestorben; die Debats sind also wohl im Irrthum!)

Die Herannäherung des Augenblicks der Debatten des Pairshofes scheint Meunier gar nicht ängstlich zu machen, was um so merkwürdiger ist, als er während der ersten Tage nach seiner Verhaftung sich sehr niedergeschlagen zeigte. Gestern sprach er, wie man sagt, davon, sein Testament zu machen, und daß er seine Pfeife einem seiner Wächter und seinen Hut einem andern vermachen wolle. Dieß ist wirklich Alles, was er jetzt besitzt. — In diesen Tagen sind gegen 3 Zöglinge der Rechtsschule, die beschuldigt sind, daß sie aufrührerische Zettel in mehren Straßen von Paris anschlagen ließen, Verhaftsbefehle erlassen worden. — Es hat sich das, aber noch sehr unverbürgte Gerücht verbreitet, der Temps und das Journal du Commerce würden die Organe des neuen Ministeriums werden. — Nach dem Siècle werden hier täglich an politischen Zeitungen ausgegeben und in die Departements und das Ausland versandt: 31,200 Exemplare ministerieller Blätter (Journal des Déb., Paix, Presse, Journal de Paris, Journal général de France); 16,950 Exemplare legitimistischer (Gazette de Fr., Quotidienne, France, Echo, Europe, Journal de Campagne) und 48,450 Exemplare der verschiedenen Oppositionsblätter, insofern sie die Grundsätze der Julius-Revolution vertheidigen; im Ganzen also 96,600 Exemplare.

Lyon, 14. April. Es sind hier große Bestellungen für die Vereinigten Staaten eingegangen, doch sind die Preise so beschränkt, daß die Ausführung derselben nicht möglich sein wird. Muthmaßlich werden sie daher, wie im vorigen Januar, auf die Schweiz übergehen, wo wegen geringerer Abgaben und anderer Umstände, die einfachen Seidenzeuge viel wohlfeiler geliefert werden können, als hier.

Toulon, 15. April. Die Schiffe der Escadre des Admirals Hugon nehmen fortwährend ihre Campagne-Lebensmittel ein. Sie müssen am 20. d. zum Absegeln bereit sein. — Wir hören aus Algier, daß Abdel-Kader sich mit seinen Adjutanten zu Miliana befindet und von dort aus mehre Plünderungen veranlaßt hat; ein Beweis, daß es noch nicht zum Frieden mit ihm gekommen ist. Um dem General Damremont zu beweisen, wie schwer es ist, die Ebene von Mitidjah zu beschützen, haben die Araber mehre Maierhöfe auf derselben geplündert und niedergebrannt. Abdel-Kaders Ansprüche werden täglich unverschämter.

Spanien

Bayonne, 14. April. Don Carlos ist von seiner Unpäßlichkeit ganz wieder hergestellt. — Der dieser Tage fortwährend gefallene Schnee hat die Militär-Operationen gelähmt. — Die Engländer, welche im Treffen von Hernani gefangen wurden, sind nicht, wie es das Dekret von Durango bestimmt, erschossen worden; sie sind sämmtlich im Depot von Lascano. — Der General Evans verbreitet hier die Nachricht, daß England wahrscheinlich mit nächstem direkt in die spanische Angelegenheit interveniren werde, sobald nur das Parlament das bisherige System des Kabinets unterstützt. — Aus Saragossa vom 11. April wird geschrieben, das Eintreffen mehrer Flüchtlinge (die ein panischer Schreck vor den Carlisten ergriffen hatte) habe das Volk aufgeregt; den Behörden wurde nicht Folge geleistet; die Nacht auf den 11. April war schrecklich. Die Nationalgarde mußte mit dem Pöbel unterhandeln; eine provisorische Junte wurde niedergesetzt. Es ist Blut geflossen. — Cabrera soll das Vorhaben, Valencia zu belagern, vorerst aufgegeben haben.

Italien.

Neapel, 11. April. Die ganze Königl. Familie, so wie die sich schon seit einem Jahre hier aufhaltende verwittwete Königin von Sardinien, Mutter der verstorbenen Königin, nebst dem sämmtlichen Hof-Personale, zogen vorige Woche nach Caserta, wo die hohen Herrschaften, wie es heißt, zwei Jahre ihre Residenz halten werden. Während dieser Zeit wird nicht nur der abgebrannte Theil des Schlosses wieder hergestellt, sondern es sollen zu gleicher Zeit bedeutende Veränderungen und Verschönerungen vorgenommen werden.

Nach mehren schönen warmen Sommertagen hat sich wieder die allerheilloseste Witterung eingestellt — Regen und Hagel in der Ebene und ungeheure Schneemassen auf den Bergen; dabei stürmt und blitzt und donnert es, daß man sich kaum aus dem Hause wagen darf. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 5. April. (Privatmitth.) Als vergangene Woche der Sultan in Begleitung des Achmet Pascha das Arsenal besuchte, verweilte er zwei Stunden alldort und besuchte auch das daselbst auf europäischem Fuß errichtete Spital für die Marine-Soldaten. Bei seinem Abgang ließ er Zeichen seiner Zufriedenheit zurück. — Die Gerüchte über Annahme der Propositionen des Vice-Königs von Aegypten von Seite des Sultans dauern fort, ja es hieß sogar, ein Tartar, dem nächstens ein Botschafter folgen werde, sei abgegangen, um nach Cairo die Einladung an den Prinzen Abbas Mirza zu bringen, im Juli hierher zu kommen, um die Prinzessin Tochter des Sultans zu heirathen. Allein in Pera zweifelt man abermals an einem definitiven Arrangement mit dem Vice-König und setzt hinzu, alle diese Gerüchte rühren von den Agenten des Vice-Königs her. — Der Reiß-Effendi Pertef Effendi arbeitet seit 8 Tagen wieder im Pforten-Palast mit den fremden Ministern und scheint gänzlich genesen. — Lord Ponsonby hat den Herren Blak, Wright und Sarell ein Memorandum seines Hofes zugestellt, nach welchem der neue Handels-Tarif abgeschlossen werden soll. Die von England festgestellte Basis erleidet seit der bekannten Erklärung des russischen Botschafters einige Veränderung, und Lord Ponsonby will Zeit gewinnen, bis Sir Vaughan eingetroffen ist. Die Minister von Frankreich und Oesterreich haben gleichfalls die Basis ihrer diesfälligen Anträge festgestellt. — Der zum Mitarbeiter des „Moniteur Ottoman" bestimmte französische Gelehrte Martin Sebastiani ist gestorben. — Die österreichische Korvette „Velosé" hat sich in Tophana vor Anker gelegt und zur Disposition des österreichischen Internuntius von Stürmer gestellt. — Der berühmte Grieche Baron Belio ist aus Athen hier eingetroffen und begiebt sich über Odessa, Jassy und Wien nach Athen zurück. Er will seine Tage in Athen beschließen und hat reiche Stiftungen alldort gemacht. — So eben trifft die Nachricht von einem fürchterlichen Erdbeben auf den griechischen Inseln Paros, Hydra und Aegina ein. Es begann am 18. März und dauerte bis Abgang der Nachricht am 26. März noch fort. Die reiche Insel Hydra, durch welche die Insurrektion gegen die Pforte den größten Aufschwung erhielt, ist zerstört, und Griechenland erleidet dadurch unermeßlichen Schaden.

Amerika.

Newyork, 17. März. Die Handels-Nachrichten lauten sehr betrübend. In New-Orleans sind große Bankerotte ausgebrochen, einer (das Haus Herman Briggs & Comp.) angeblich von 7 Millionen Dollars; doch soll die Bank der Ver. Staaten sich zu einem Darlehn von 5 Mill. Dollars verstanden haben. Auch in Newyork und Baltimore haben mehre Fallissements stattgefunden. Privatbriefe verkünden eine bevorstehende Krisis, wenn auch nicht in dem Umfange, der sich erwarten läßt, sobald die neuesten Nachrichten aus England in den V. St. bekannt sein werden. Der Geldmangel war so groß, daß Wechsel von 30 bis 60 Tagen Sicht mit $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ pCt. diskontirt wurden; Wechsel auf längere Sicht wurden nicht genommen. Viele Wechselgeschäfte wurden auf 30- bis 60 tägigen Kredit gemacht, was in der Handelswelt ganz unerhört sein soll. Trotz allem dem gehen die Bauten in Newyork mit großen Riesenschritten vor sich. Von den abgebrannten Gebäuden sind bereits 431 hergestellt. Allein es scheint ein wenig zu schnell damit gegangen zu sein; denn am 14. v. M. stürzte das größte von allen diesen Häusern, das man feuerfest gebaut hatte, indem nichts als Bausteine, Granit und Eisen dabei benutzt ward, mit entsetzlichem Krachen halb zusammen. Es war das Eigenthum der Börsenmäkler Joseph, welche, wie man wissen will, mit den Rothschilds in Verbindung stehen. — Die politischen Nachrichten sind von geringerer Bedeutung. Die unermeßlich lange Abschiedsbotschaft des Generals Jackson und die Antrittsbotschaft des Hrn. Martin van Buren beziehen sich nur auf ihr politisches Glaubensbekenntniß. Letzterer erklärt

seinen unwandelbaren Entschluß, sich jedem Versuche des Kongresses wegen Abschaffung der Sclaverei im Kolumbia-Bezirke zu widersetzen, indem nur auf diesem Wege die allgemeine Ruhe aufrecht erhalten werden könne. General Jackson ist bereits nach seinem Landsitze in Tenessee abgereiset, um daselbst den Rest seines Lebens in Ruhe zu beschließen. Eine seiner letzten Handlungen soll die Annerkennung von Texas mittelst Hinsendung eines Geschäftsträgers gewesen sein.

Berliner Spiritus-Preise.

Spiritus ist mit $14\frac{1}{2}$ Rthlr. für die 10,800 p. Cent. nach Tralles begeben worden; auf spätere Lieferung werden $15\frac{1}{2}$ Rthlr. bezahlt, und ist mehreres auf Lieferung zum Versandt gekauft worden.

Miszellen.

Gr. Glogau, 25. April. (Privatmittheilung.) Am 20sten d. M. ist unsere Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt mit mehr als 20 Kindern eröffnet worden. Die Zahl der aufgenommenen Kleinen ist bisher immerfort gestiegen, und betrug am 23sten schon gegen vierzig. Zu bemerken ist dabei, daß die Errichtung dieser Anstalt von thätigen Missionsfreunden ausgegangen ist. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn alle Missions-Vereine diese ihre Thätigkeit mehr und mehr auf vaterländisches Interesse richteten.

(Glaubwürdiges??) Sehr rührend muß nachstehender Zug des Zartgefühls und der Sympathie bei den Einwohnern von Otaheiti erscheinen, die vor 12 Jahren noch zu den Menschenfressern gezählt wurden. Ein auf jener Insel anwesender Europäer besuchte die Kirche, worin ein englischer Missionär, Hr. Barff, in der Sprache der Eingebornen eben eine Predigt hielt. Der Fremde fand zu seiner Verwunderung die ganze Gemeinde mindestens an 3000 Personen, in ein schwarzes Zeug gekleidet, aus dem Baste des Papiermaulbeerbaums verfertigt. Sich nach der Ursache dieses düstern Unisono erkundigend, erfuhr der Fremde, daß diese Kleidung auf Befehl des Königs von Otaheiti angelegt worden sei, um die allgemeine Trauer über die Tochter eines andern Missionärs an den Tag zu legen, die vor Kurzem gestorben war. Der König, so sagt man, wolle nicht, daß die bekümmerten Eltern und Verwandten des Mädchens durch den Anblick hellfarbiger Kleidung verletzt würden.

Der berühmte Taschenspieler Pinetti ward von der Kaiserin von Rußland, Katharina II. aufgefordert, das Höchste seiner Kunst zu zeigen. Als sie auf seine Einladung deshalb zu ihm kam, führte man sie in ein schwarzausgeschlagenes Zimmer, das vom Kerzenlicht erhellt war. Ein hölzernes galgenähnliches Gerüst war in der Zimmerecke aufgestellt, woran zum Entsetzen der Eintretenden Pinetti hing. Nach einer Weile warf er eines seiner Beine von sich, dann das andere, ebenso die Arme, hierauf den Kopf und zuletzt flog der Rumpf herunter, der sich mit den getrennten Gliedern vereinigte und so den lebendigen Pinetti wieder herstellte. — Das ganze war eben so täuschend als schauervoll. Katharina beschenkte ihn reichlich, ließ ihm aber andeuten, er möchte ihr Reich verlassen.

(Affen-Schule.) Die Gosaïns, eine halb kriegerische, halb geistliche Sekte in Ostindien, haben ein unzähliges Heer von Affen unter ihren Schutz und ihre besondere Obhut genommen, und unter die sie eine Art von Zucht und Ordnung gebracht haben. Täglich läutet zur Mittagszeit der diensthabende Gosaïn eine Glocke, und in einem Augenblick versammeln sich alle die in der Nähe befindlichen Affen vor dem Tempel, wo sie auf und ablaufen, sich balgen, schnattern und allerhand Possen treiben, bis der Priester mit einem großen Topfe voll von Hülsenfrüchten und Korn erscheint. Nun wächst der Lärm; der ganze Haufe setzt sich auf die Hinterbeine, reibt, schiebt und stößt sich, um dem Gosaïn näher zu kommen, wobei sich jeder Affe jedoch wohlweislich in Acht nimmt, die angewiesene Gränzlinie nicht zu überschreiten; denn sollte sich einer von ihnen so weit vergessen, so bekommt er Prügel und wird weggejagt. Der Gosaïn vertheilt nun das Futter unter die Affen, und nun entsteht ein Getümmel, von dem man sich keinen Begriff machen kann. Das Geschrei und Gequäck der Affen artet bald in Thätlichkeiten aus: die Affen schlagen und beißen sich, und in den Zwischenräumen des Gefechtes ist jeder Affe eifrig beschäftigt, sich seine Backen mit Korn vollzustopfen, denn zum Kauen ist keine Zeit da. In einer unglaublich kurzen Zeit ist der ganze Vorrath hinuntergeschlungen und die Affen zerstreuen sich nun bei dem Läuten der Glocke, es müßte denn ein Festtag oder ein allgemeines Fest seyn, in welchem Falle die Affen auch Früchte erhalten. Jeder Reisende kann Zuschauer bei diesem Feste sein, denn die Gosains hüllen sich hier nicht, wie es bei ihnen gewöhnlich der Fall ist, in den Schleier des Geheimnisses.

Breslau, 27. April. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 17 Fuß 9 Zoll und am Unter-Pegel 7 Fuß, mithin ist das Wasser seit dem 26sten d. um 3 Zoll gefallen.

Reisefrüchte.

Wer Dresden, wie es bei mir der Fall, seit längerer Zeit nicht gesehen hat, dem dringt sich die Bemerkung auf, daß das Leben auch dem Aeußeren der Sachsen einen günstigen Anstrich gegeben hat. Wenigstens überredete ich mich, daß ein höherer Grad von Selbstständigkeit, wie früher, an denselben zu finden sei. — In Freiberg fand ich an table d'hôte eine Menge von Zöglingen der Bergakademie, die aus allen Ländern Europa's und aus Nord- und Süd-Amerika sich hier zusammenfinden. Hier herrschte Redefreiheit im hohen Grade, die sich jedoch überall in den Schranken hochgebildeter Weltsitte hielt. Es ist interessant, die Eigenthümlichkeit einer jeden Nation gleichzeitig sich ausdrücken zu sehen, was hier, eben wegen der Ungezwungenheit, mehr wie irgendwo der Fall ist. — Das rührige und betriebsame Leben des Erzgebirges hat seinen Brennpunkt in und um Chemnitz. Schon bei Oederan macht es sich bemerklich. Allenthalben giebt es der Gegend und den Menschen eine schöne Aussenseite, denn die Wohnungen sind freundlich und comfortabel und die Bewohner derselben, reinlich und gut gekleidet, zeigen in Mienen und Wesen eine Behaglichkeit, die den Reisenden angenehm anspricht; das ganze Thal von Chemnitz bis Lungwitz ist von einem zwei Meilen langen Dorfe bedeckt, dessen Physiognomie mannigfach wechselt, aber allenthalben dasselbe schöne Bild bietet. Unwillkührlich zog ich eine Parallele zwischen diesen Gegenden und unserm Riesengebirge. Einst in den glücklichen Jahren von 1790 bis zu 1805 rührte und regte es sich von Greiffenberg herab bis nach Waldenburg eben so, und es strömten Indiens Schätze uns in fast reicherem Maße zu, wie jetzt dem Erzgebirge. Aber tempi passati heißt es bei uns und so wird es auch über kurz oder lang im Erzgebirge heißen. Schon jetzt ist man auf jede Nachricht aus Amerika gespannt, wie der Schiffer, welcher ungünstigen Wind oder Sturm fürchtet. Die Bevölkerung nimmt auf eine bedenklich rasche Weise zu, und in jedem Hause wimmelt es, wie in einem Bienenstocke. Ich sah Häuser auf dem Lande, die wie Laternen durchsichtig waren, weil in allen Winkeln und Ecken Stuben angebracht sind, wo Strumpf- und Bandwebestühle dicht beisammen stehen, so daß das Ganze wie eine Maschine aussieht, die das Innere des ganzen Hauses in Bewegung zu setzen scheint. In der That hat die Gewerbthätigkeit in Sachsen einen Grad erreicht, wie fast nirgends in Deutschland, und wollten wir dieser auch unsere Reichenbacher Gegend an die Seite stellen, so ist sehr zu bezweifeln, daß sie dieselbe ganz erreichen würde. Darum aber sind auch die Lebensmittel ungleich theurer, wie bei uns, so daß sie jetzt grade ziemlich die doppelte Höhe im Preise, wie durchschnittlich in Schlesien hatten. Umsichtige Männer sprechen sich mit Besorgniß für die Zukunft aus, weil der Fabrik-Arbeiter nur mit seltener Ausnahme sich einen Nothpfennig spart, vielmehr alles, wie er es erwirbt, wieder aufgehen läßt. Große Wirthshäuser in der Nähe der Fabrikstädte, mit Tanzsälen und Anstalten zu mancherlei Vergnügungen scheinen diese Behauptung zu rechtfertigen.

Reichenbach im Vogtlande ist aus seiner Asche wie ein Phönix erstanden und bietet, von der westlich gelegenen Höhe aus gesehen, einen sehr freundlichen Anblick. Handel und Fabriken blühen hier, was sich auch in den umliegenden Dörfern kund thut, und was bei Plauen wieder in seinem Glanzpunkte hervortritt. Dort sind es Kammwolle-Spinnereien und Webereien, und hier hauptsächlich Stickereien in weißen Zeugen, welche eine Menge Hände beschäftigen und ziemlich guten Erwerb gewähren. Kleider, die bis zu 200 Rtlr. und darüber verkauft werden, gehen unter der Nadel der geschickten und niedlichen Arbeiterinnen hervor. Ich traf in Plauen einen Jahrmarkt, und hatte da Gelegenheit, die Eleganz, Schönheit und das gewinnende Wesen des hiesigen Frauenvolkes zu bewundern. — Nicht allenthalben findet man so wie hier, und wohl ziemlich im ganzen Erzgebirge, so thatsächlich dargelegt: „daß in Sachsen die schönen Mädchen wachsen."

So wie man das Gebirge zwischen hier und Hof überschreitet, fängt das Gemälde an, sich zu verdüstern. Zwar erstreckt sich wohl noch ein Schatten der Betriebsamkeit hier herüber, aber es ist auch nur ein Schatten, und das Licht tritt erst in Hof selbst noch einmal hervor. Wie hübsch ist nicht dieses Städtchen seit der Feuersbrunst geworden, die es vor etwa 15 Jahren verzehrte! Wie großartig und vornehm sehen seine Häuser, die alle mit blaugrauem Schiefer gedeckt sind, aus! Ich hatte hier die baiersche Grenze überschritten und war dies nur daran gewahr worden, daß ich nun keinen Straßenzoll mehr zu zahlen hatte. Es sind nämlich alle Einwohner der Staaten, die zum Zollverbande gehören, in Baiern, Würtemberg und Baden von dieser Abgabe befreit. Man wird davon um so angenehmer überrascht, als man in dieser Art durch ganz Sachsen stark besteuert wird. Denn außer daß man für jede Meile, für jedes Pferd einen guten Conventionsgroschen zu entrichten hat, tritt hiezu noch das sogenannte Pflastergeleit, welches in den meisten Städten ebenfalls einen Groschen für ein Pferd beträgt. Legt man nun alle Tage etwa 8 Meilen zurück, so kommt es nicht selten vor, daß man einen Thaler Straßenzoll bezahlt hat. Man muß die genannten Staaten bewundern, daß sie, deren Einwohner, wenn sie nach Sachsen kommen, in der gedachten Art so hoch besteuert werden, nicht Repressalien nehmen. So angenehm mir die Sache auch war, so fand ich darin dennoch eine Atr von Unbilligkeit.

In Baireuth ließ ich mir den baierischen Nektar munden. In der That findet man ihn hier auch von der vorzüglichsten Qualität. Mit Wehmuth müssen die Breslauer Verehrer desselben vernehmen, daß man dort die Halbe (halbe Maß) für $2\frac{1}{4}$ Kreuzer (8 preuß. Pfennige) trinkt, während man in Breslau für mehr als den vierfachen Preis nicht allemal hinlängliche Bürgschaft für die Aechtheit des Getränkes hat. Und doch ist die Gerste dort theurer, wie bei uns, und wir haben den böhmischen Hopfen so nahe wie jene.

An einem Sonntage, bei schönem Wetter, war ich in Nürnberg. Ein großer Theil seiner Bevölkerung strömte auf die Straße nach Fürth, denn es ist an solchen Tagen die Fahrt auf der Eisenbahn ein Hauptfest für das Volk aus den untern Klassen. Rauch und Dampf speit die Lokomotive und gebährdet sich die Art gleich einem unbändigen Rosse, welches den Augenblick der Abfahrt kaum erwarten kann. Die Menge drängt sich heran, Wagen wird an Wagen gehängt, zwölf an der Zahl rollt einer hinter dem andern dahin, mit einer Schnelligkeit, daß sie die Bahn von $2\frac{1}{2}$ Poststunden in 10—12 Minuten zurücklegen. Zwei hundert und sechzig Personen können auf einmal befördert werden. Der Preis der Plätze ist im ersten Range 12 und im zweiten 6 baierische Kreuzer. ($1\frac{3}{4}$ Sgr.) Da fahren denn Handwerksburschen und Soldaten mit ihren Liebchen für 24 Kreuzer (7 Sgr.) hin und her $2\frac{1}{2}$ Meile auf die angenehmste Art spazieren. — Die Frequenz ist so stark, da in manchen Tagen dreitausend Personen befördert werden. Dadurch aber wird die Sache so einträglich, daß die Aktien, welche bereits auf 340 % gestiegen sind, sich dennoch auch zu diesem Preise über 6 % verzinsen. — Das Geräusch, welches die Lokomotive macht, gleicht dem einer rasch gehenden Windmühle. Wenn sie gegen einen stark wehenden Wind geht, so entflammen sich die Steinkohlen in sehr hohem Grade, so daß die Sache einen etwas infernalischen Anstrich bekommt, wenn das Brüllen des Feuers mit dem Brausen des Dampfes sich vermischt, und aus dem Schornsteine der Rauch in Massen quillt, welchen der Wind gleich einem weit hin flackernden Wimpel annimmt. Dieser ist das Signal für

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 98 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 28. April 1837.

(Fortsetzung.)

die Entfernung des Fuhrwerks. Unterhaltend ist es auf der, mit der Eisenbahn fortwährend parallel gehenden Chaussee zu spazieren und alle halbe Stunden dies Ungeheuer an sich vorbeirauschen zu sehen. Mit scheuen Pferden da zu passiren ist bedenklich, da die Straße und die Bahn nur etwa vier Klaftern aus einander liegen. — Die Fahrt ist die angenehmste von der Welt, da weder Stoß noch Ruck vorkommt. Der Kondukteur, welcher dicht hinter der Lokomotive aufrecht steht, und über dem Dampfe wacht, daß kein Unfall vorkommen kann, gleicht einem, die Elemente beherrschenden Gotte.

Ich fand Nürnberg ungleich belebter wie früherhin, auch soll es im innern Flor seit den letzten Jahren merklich zugenommen haben.

Von hier nach Stuttgart erwähne ich nur der Eisenwerke und Gießereien bei Aalen. Diese haben seit zwölf Jahren einen unglaublichen Aufschwung genommen, und wo damals nur ein Paar Hütten standen, die kaum ein Eisenwerk vermuthen ließen, hätte man es nicht an den zur Besserung der Straße verwandten Schlacken gesehen, da steht jetzt eine ganze Kolonie, da sind große Magazine und Vorrathskammern, und ist ein großer, elegant und bequem eingerichteter Gasthof, ähnlich dem in Gleiwitz, erbaut.

Stuttgart ist in neuerer Zeit geworden, was im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts Weimar war: der Sitz und Aufenthalt ausgezeichneter geistiger Talente. Schade nur, daß darunter auch viele sind, welche eine excentrische und mitunter verkehrte Richtung nehmen, wozu unter andern auch mein Namens-Vetter gehört, welcher nunmehr auf dem hohen Asperg Gelegenheit und Muße hat, zur Besinnung zu kommen. Für ihn gehalten zu werden, als neulich die Breslauer Zeitung von ihm Kunde gab, war mir eben so wenig schmeichelhaft als glaublich, wenn mir nicht Freunde ihre Freude über meine glückliche Rückkehr besonders auch darum bezeigt hätten, daß ich nicht der Festgenommene sei. — Am Schiller-Album wird noch gesammelt und gesichtet: denn es soll die dargebrachte Frucht mit vieler Spreu vermischt sein. Sein Denkmal wird noch in diesem Jahre zur Vollendung kommen. Die auf guten Grund gebaute Erwartung, daß Thorwaldsen noch im Laufe dieses Jahres nach Stuttgart kommen werde, wird von seinen Freunden und Verehrern mit großer Freudigkeit gehegt. Würtembergs König hat es verstanden, diesem Phidias der neuern Zeit seine Residenz zum liebsten Aufenthalte für seine übrigen Lebenstage zu machen. Denn wirklich soll er den Entschluß gefaßt haben, von Rom nach Stuttgart überzusiedeln. Bereits hat er dieser Stadt seine reichen Sammlungen zum Geschenk bestimmt, was denn für sie die Grundlage zu einer Glyptothek, ähnlich der in München, werden dürfte.

In Hohenheim hatte das ganze Institut die Grippe, weshalb ich mich denn scheute, Besuch dort zu machen. Der vor einiger Zeit verbreitete Lärmen von einem dort vorgefallenen Aufruhre war eine Mystifikation des Publikums und eine kleine Rache an der Direktion.

Augsburg betrat ich am Charfreitage, bei einer Kälte von zwölf Graden. Sie ward allgemein besprochen und mit Erzählungen von dem tiefen Schnee im Tyroler Gebirge durchflochten. Stegmanns (des Redakt. der Allg. Zeitung) Tod, der kurz zuvor erfolgt war, konnte mir als der eines Landsmannes und Freundes nicht gleichgültig sein, obgleich er, nach langjährigen Leiden, um desselben willen mehr zu beneiden, als zu beklagen war. — Die Eisenbahn von hier nach München, so wie von Stuttgart hierher erfährt manche Hemmung von einer Seite, wo man es am wenigsten glaubte. Die Gesellschaft der Aktionäre und insbesondere deren Ausschuß, ist jedoch unermüdet und tritt so thätig und kräftig auf, daß sie wohl endlich alle Hindernisse besiegen wird.

Die dermalige Kammer der Abgeordneten in München kann, verglichen mit der von 1830, die in ihren Sitzungen so überaus stürmisch war, wie ein mittlerweile herangereifter, und zur Ruhe und Besonnenheit gekommener Mann ꝛc. betrachtet werden, dessen aufbrausendes Temperament gemäßigt und von der Vernunft beherrscht wird. Weniger wie ehemals wird jetzt von Privaten, aber fortwährend noch, und zwar im großartigen und edlen Style vom Könige gebaut. Man erstaunt, wenn man wieder einige Jahre nicht in dieser Hauptstadt war, wie weit allmählig ihre Barrièren vorrücken, und wie die Straßen nach außen sich immer durch neue Paläste verlängern. Für das regenreiche Klima, welches in Baiern ist, müssen die Arkaden am Schloßgarten als eine besondere Wohlthat für Fremde und Einheimische betrachtet werden, indem sie in einer Ausdehnung von einigen tausend Schritten einen sehr angenehmen Spaziergang bieten und in der Beschauung der darin angebrachten Malereien eine fortwährende genußreiche Unterhaltung gewähren.

E.

26. — 27. April.	Barometer Z.	L.	Thermometer. innreres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	9,11	+ 10, 8	+ 9, 0	+ 8, 2	W.	28°	Wölkchen
Morg. 6 U.	27″	8,47	+ 9, 8	+ 7, 7	+ 6, 8	S.	0°	große Wolken
= 9 U.	27″	8,42	+ 11, 4	+ 12, 4	+ 9, 9	O.	0°	Federgewölk
Mtg. 12 U.	27″	8,20	+ 12, 6	+ 14, 9	+ 10, 8	O.	1°	große Wolken
Nm. 3 U.	27″	7,72	+ 13, 0	+ 16, 0	+ 11, 1	SO.	7°	überwölkt

Minimum + 7, 7 Maximum + 16, 0 Oder + 11, 4

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Lokal = Veränderung.

Die Galanterie=Waaren=Handlung von L. Meyer & Komp.,
bisher in den 7 Kurfürsten am Ringe befindlich, verlegen wir von heute ab
nach der 1sten Etage am Ringe Nr. 18, im Hause der Frau Kaufmann Röhlicke,
wo sich bereits seit mehreren Jahren unser Spiegel= und Meubles=Magazin befindet.

Unsere hohen Gönner und verehrten Kunden bitten wir hierbei um Fortdauer Ihrer Gunst und Gewogenheit, die wir zu rechtfertigen uns sehr bemühen werden. — Durch die Vereinigung beider Geschäfte können wir nua auch beiden um so größere Sorgfalt widmen, und werden bei einem großen reichhaltigen Lager der neuesten Waaren, stets bei allen Gegenständen die billigsten Preise machen.

Breslau, den 29. April 1837.

Hagel = Assekuranz.

In dem 90sten Stück der Breslauer Zeitung macht der General=Agent der Döllstädt=Gothaer Hagel=Versicherungs=Anstalt, Herr Conrad Menzel in Liegnitz, bekannt, daß die Prämien=Sätze für Versicherungen
aus dem Neumarkter Kreise auf 1 pro Cent
aus den übrigen Theilen Schlesiens auf $^{3}/_{4}$ pro Cent
für Halm= und Hülsenfrüchte,
und durchgängig auf $1^{1}/_{4}$ pro Cent
für Oelgewächse festgesetzt worden, eine Erklärung, die eine völlig in sich abgeschlossene Versicherung für jeden voraussetzen läßt, der die Statuten der Döllstädt=Gothaer Gesellschaft nicht genau kennt. Prämie kann man aber diejenige Zahlung nicht nennen, die lediglich als ein einstweiliger Einschuß auf die hinterher entstehende und auf die Theilnehmer zu repartirende Summe des Schadenersatzes zu betrachten ist und leicht möglich durch Nachzahlungen — (die wohl einmal nicht ausreichen können, die ganz zu bestreitende Entschädigungs=Summe aufzubringen, wodurch dann eine Kürzung an den Entschädigungsgeldern pro rata eintreten muß) — erhöht werden kann, wie dies manche Beispiele bei gegenseitigen Versicherungen gelehrt haben. Der Fall der Nachzahlung kann aber bei einer gezahlten Prämie, gegen welche andere Hagel=Assekuranz=Gesellschaften, deren Grundsätze nicht auf Gegenseitigkeit beruhen, die Gefahr gegen Hagelschaden übernehmen, niemals eintreten.

Zur Vermeidung von Irrthümern, die aus einer falschen Deutung der vorerwähnten Bekanntmachung hervorgehen könnte, fühlt der Einsender, der seit einer langen Reihe von Jahren Mitglied einer der letzgedachten Anstalten ist, sich zu dieser Berichtigung, zum Nutzen seiner Herren Standesgenossen berufen.

Ein Gutsbesitzer.

Wir beehren uns den Empfang unserer persönlich in Leipzig eingekauften Meß=Waaren mit dem ergebenen Bemerken anzuzeigen, daß nun, sowohl durch diese als durch direkte Zusendungen aus Paris und Lyon,

unser Lager in allen seinen Artikeln

auf das Vollständigste assortirt und bei der reichsten Auswahl die allerbilligsten Preise gestellt sind.

Hauptsächlich sind wir im Stande, durch höchst vortheilhafte Einkäufe, und durch die etwas gewichenen Preise der Wollen= und Seiden=Waaren noch mehr begünstigt, unsern geehrten Abnehmern in

Seidenzeugen
aller Art, gemustett, glatt, schwarz und farbig, in
$\frac{10}{4}$ br. Thibets und Thib. = Cachemir,
in allen nur erdenklichen Farben, so wie in
Umschlagetüchern,
jeden möglichen Vortheil zu gewähren, wodurch wir das uns bisher so gütig und reich geschenkte Wohlwollen zu rechtfertigen und ferner zu erhalten bemüht sein werden.

Die neueste Mode=Waaren=Handlung von Benoni Herrmann & Komp., Naschmarkt N. 51, 1 Treppe hoch.

Erprobte Haar=Tinktur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches Mittel, weißen, grauen und gebleichten Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben.

Preis pro Flacon 1 Rtlr. 10 Sgr.

Bei Abnahme in größeren Flaschen, welche so viel als $7^{1}/_{2}$ Flacon enthalten, ist der Preis bedeutend billiger.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn Joh. Bernh. Weiß.

Aug. Leonhardi
in Freiberg.

Obige Haar=Tinktur empfehle ich zu geneigter Abnahme.

Joh. Bernh. Weiß,
Ohlauerstraße im Rautenkranz.

Baierisch Bier,

direkt bezogen und in vorzüglicher Güte, empfiehlt:
F. A. Hertel, am Theater.

Ein sprungfähiger Stier

wird zu kaufen gesucht vom Dom. Poln. Würbitz bei Constadt.

Angekommene Fremde.

Den 26. April. Rautenkranz: Hr. Gutsb. von Szadurski aus Rußland. Herr Kandidat der Theologie Zachrisson a. Lievland. Hr. Justiz=Kommissarius Cirves a. Neisse. Hr. Kfm. Heumann a. Lissa. — Deutsche Haus: Hr. Kfm. Zießler a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: Hr. Apotheker Schöppenthau a. Rawicz. Hr. Kaplan Seeliger aus Kozmin. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Eisenhard aus Frankenstein. — Weiße Storch: HH. Kfl. Wartanoff und Terasaturoff a. Tiflis.

Privat=Logis: Am Ringe 11. Frau Justiz=Kommissarius Kosch, Frau Obrist=Lieut. v. Borstell u. Frau Hptm. Sorge a. Brieg. Frau Lieut. v. Bertolotti aus Oels. Am Ringe 25. Hr. Pastor Santo a. Hohenliebenthal. Reuschestr. 65. Hr. Reg.=Kondukteur Hellmich aus Pleschen. Hr. Kunsthändler Daßdorff a. Halle. Antonienstr. 15. Hr. Lehrer Reichel aus Münsterberg.

Saamen = Offerte.

Rothen und weißen Klee;
Rothen und weißen Klee=Abgang;
Kurz= und langrankigen Knörich,
so wie gemischte Grassaamen zur Schaafhutung, Rasenplätzen und Wiesenanlagen, und alle Grasgattungen empfiehlt, laut gratis in Empfang zu nehmenden Grassaamen=Verzeichnis:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Bleiweiß=Anzeige.

Mit ganz feinem Bleiweiß in bekannter Güte bin ich wieder versehen.

F. A. Hertel, am Theater.

In Tillowitz bei Falkenberg stehen 15 große, fett gemästete Ochsen zum Verkauf.

Wein=Anzeige.

Vorzügliche, direkt bezogene herbe Nieder=Ungar=Weine aus Oedenburg und Rust, so wie vorzügliche Würzburger und Franken=Weine, empfiehlt zu gütiger Beachtung:

F. A. Hertel, am Theater.

Getreide = Preise.

Breslau den 27. April 1887.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn= und Festtage. Der vierteljährige Abonnements=Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7^{1}/_{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.